Jahresbericht

2011

STIFTUNG SCHMELZI

Wohnen
Wohnbegleitung
Tagesstätte

Grosse und entscheidende Schritte

Lukas Bäumle

«Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.»
Franz Kafka

Im Jahr 2010 wurden die neuen Wege geplant, im Berichtsjahr 2011 wurden sie begangen und beide Wege führten zum Ziel: Umwandlung des Vereins Wohnheim Schmelzi Grenchen – Solothurn in die Stiftung Schmelzi sowie Kauf einer Liegenschaft an der Wissbächlistrasse in Grenchen.

Zwei markante Ereignisse, die den Vorstand und anschliessend den Stiftungsrat im Berichtsjahr beschäftigten, prägten das Geschäftsjahr. Bereits im Jahr 2010 beschloss der Vorstand, die Rechtsform zu ändern. Begründet wurde dieser Entscheid mit der heutigen Grösse der Institution. Auch die Rekrutierung von Vereinsmitgliedern wurde immer schwieriger und die jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen wurden schlecht besucht.

Verankerung in der Bevölkerung
Im 15. Betriebsjahr an der 18. Mitgliederversammlung am 16. Juni 2011 war es dann soweit: die Mitgliederversammlung beschloss einstimmig, den Verein Wohnheim Schmelzi aufzulösen und das Vereinsvermögen in die Stiftung Schmelzi zu überführen. Die Vereinsmitglieder werden Gönner und jährlich zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Mit diesem Schritt sucht die Stiftung Schmelzi weiterhin die wichtige Verankerung in der Bevölkerung.
Die Änderung der Rechtsform von einem Verein in eine Stiftung bedingt einige rechtliche und administrative Anpassungen. Der Verein konnte in diesem Bereich auf die Dienste unseres Juristen im Vorstand, Urs Tschaggelar, zählen. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

Liegenschaft erworben
Der zweite Weg, der im Berichtsjahr zum Ziel geführt hat, war der Erwerb einer Liegenschaft an der Wissbächlistrasse 25 in Grenchen. Bis dato waren die Aussenwohngruppen in Mietobjekten untergebracht. Der Entscheid, eine zusätzliche eigene Liegenschaft zu kaufen, wurde an der Vorstandsretraite 2010 gefällt. Wirtschaftlich und auch aus Überlegungen zur Kontinuität macht es Sinn, neben der Schmelzi 21 eine zusätzliche Liegenschaft zu besitzen und damit die Zahl der gemieteten Wohnungen abzubauen. Dies umso mehr, als der Kaufpreis moderat ausfiel.
Das Angebot der „Wohngemeinschaft Wissbächli“ richtet sich an Frauen und Männer, die auf Grund ihrer Lebensumstände, ihren gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder ihres Alters aktuell nicht in eine selbstständige Wohnform integriert werden können. Der Aufenthalt kann eine langfristige Entwicklung unterstützen oder zur Steigerung der Lebensqualität in einer vertrauten Umgebung dienen. Die Aufenthaltsdauer ist unbefristet und kann bis zum Altersheimeintritt gehen.

Grosse Vorleistung durch Renovationsequipe
Ein weiterer Schwerpunkt des Berichtsjahres bildete die Sanierung des Esszimmers und die Renovation der Küche im Hauptgebäude an der Schmelzistrasse 21. Der wertvolle Parkettboden in der ehemaligen Villa „Grimm“ wurde renoviert und strahlt heute in altem Glanz. In der Küche waren gewisse apparative Erneuerungen notwendig.
Die hauseigene Renovationsequipe leistete bei diesen Umbauvorhaben grosse Vorleistungen, so konnte der Finanzrahmen einigermassen eingehalten werden. Die Umbauten hatten aber einen Einfluss auf die Betriebsrechnung. Zusammen mit der etwas schwächeren Belegung führte dies zu einem schlechteren Jahresabschluss als budgetiert. Anderseits konnten die vollen Abschreibungen auf Liegenschaften und Einrichtungen vorgenommen werden.

Kostengünstige Institution – nach wie vor
Das Wohnheim Schmelzi ist im „Ranking“ der Institutionen immer noch sehr kostengünstig und hat im Vergleich sehr tiefe Tarife. Der Vorstand traf sich zu fünf Vorstandssitzungen und der Stiftungsrat zu drei Sitzungen. Neben den im Bericht erwähnten Schwerpunkten nahm das Heimgeschehen seinen üblichen Lauf.

Marianne Studer pensioniert
In personeller Hinsicht gab es bei der Institutionsleitung eine markante Änderung; Marianne Studer, Ehefrau und „rechte Hand“ des Institutionsleiters, verantwortlich für die zentralen Dienste, wurde auf Ende 2011 pensioniert. Marianne und Guido Studer übernahmen damals bei der Gründung des Wohnheims die Heimleitung. Marianne hat wesentlich zusammen mit ihrem Mann dazu beigetragen, dass sich das Heim so entwickelt hat, wie es heute ist: Dynamisch, innovativ, anerkannt und immer auf die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ausgerichtet. Die gute Personalpolitik, die sich durch ein stabiles, von wenigen Kündigungen geprägtes Personalwesen auszeichnet, ist ebenfalls ein Verdienst der Leitung. Marianne: der Stiftungsrat, Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken dir (siehe auch Seite 13).

Das intensive Berichtsjahr hätte ohne die Arbeit und das Engagement der Institutionsleitung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, neben dem sogenannten „Tagesgeschäft“, nicht realisiert werden können, dafür sei ihnen allen im Namen des Vorstandes herzlich gedankt.

Meinen Stiftungsratskolleginnen und -kollegen danke ich für die fachlich ausgezeichnete Arbeit und ihr Engagement für das Wohnheim.

Den Gönnern danke ich für Ihren Beitrag und die Verankerung in der Öffentlichkeit.

Für die Unterstützung und die guten Kontakte zum Amt für soziale Sicherheit – Fachstelle Betreuung und Pflege – danke ich ebenfalls, sie sind nicht nur Aufsichtsbehörde, sondern auch Partner.

Unvermindert steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen

Guido Studer

Das Wohnheim Schmelzi wurde im Berichtsjahr in eine Stiftung überführt. Die Wahl der neuen Rechtsform erweist sich als richtig und verleiht positive Impulse.

Ein spannendes und abwechslungsreiches Jahr mit vielen Veränderungen liegt hinter uns, und wenn wir einen Blick von der Gegenwart in die Zukunft wagen, sehen wir bereits wieder viele attraktive Herausforderungen auf uns zukommen.

Nun sind wir eine Stiftung. Mit der Umwandlung wurde der Verein Wohnheim Schmelzi liquidiert und die Vereinsmitglieder zu Gönnern gemacht. Ein Akt, der mit vielen Formalitäten hauptsächlich auf dem Papier stattgefunden hat. Obwohl die täglichen Aufgaben und auch die Mitarbeitenden die gleichen geblieben sind, hat der Schritt zur Stiftung positive Impulse gegeben.

Neue Wohngemeinschaft: „Wissbächli“
Im Verlauf des Betriebsjahres dehnte sich unsere Anfrageliste für Platzierungen in unseren Angeboten stetig aus, so dass die Zahl an Meldungen auf 30 anwuchs. Bereits im letzten Jahr zeichnete sich aufgrund der unvermindert grossen Anfrage die Realisierung einer neuen Wohngemeinschaft mit zwölf Plätzen ab. Mit dem Erwerb der Liegenschaft Wissbächli und mit tatkräftiger Unterstützung unseres Handwerkerteams konnten bereits im Juli die ersten Bewohner in die neue Wohngemeinschaft einziehen. Mit diesem neuen Angebot ist ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des „Schmelzi“ geschrieben worden: neben hauptsächlich gemieteten Objekten haben wir mit dem „Wissbächli“ neues Eigentum erworben. Und wir bleiben unserer strategischen Ausrichtung treu, die in erster Linie vorsieht, das bestehende Angebot weiter zu optimieren und nicht auszubauen. Damit folgen wir auch dem Trend zu individuellen, teilbetreuten Angeboten.

„Schwärme für die Gegenwart! Die Zukunft kommt von selbst.“ Vytautas Karalius

Dieser Wohnteil einer Liegenschaft an der Wissbächlistrasse hat die Stiftung letztes Jahr käuflich erworben und die Wohnungen für eine neue WG umgebaut.

Institutionsleitung

Gute Teamarbeit
Als Institutionsleiter möchte ich einmal mehr die inspirierende und auch kooperative Teamarbeit in den Vordergrund stellen. Es gibt kaum unnötige Diskussionen, die sowieso in erster Linie an die Substanz gehen und das Leben untereinander schwerer und komplizierter machen. Mein Anliegen, dass möglichst viel Arbeitskraft in die direkte Betreuung einfliesst, wird zunehmend von allen Bereichen verstanden und zum Wohle unserer Klientinnen und Klienten umgesetzt.
Bei den festangestellten Mitarbeitenden hatten wir im Berichtsjahr lediglich eine Mutation. Erfreulich waren Arbeitsjubiläen von Mitarbeitenden, die der Stiftung seit 5, 10 oder gar 15 Jahre die Treue halten. Das stärkt das Know-how im ganzen Team und wirkt sich letztlich sehr positiv auf die tägliche Unterstützung der Klientinnen und Klienten aus.

Das Bild wurde von der Grafikerin Katharina Brandenberg gemalt. Sie lebt seit 15 Jahren in der Stiftung Schmelzi.

„Flohmärit" erweist sich als Glücksfall
Der vor zwei Jahren erstmals durchgeführte „Flohmärit" auf dem Grenchner Marktplatz erweist sich als Glücksfall und der richtige Weg, die Stiftung in der Öffentlichkeit ins positive Licht zu rücken. Der 3. „Flohmärit" findet auch 2012 wiederum am ersten Samstag im September statt. Anlässe im Areal des Haupthauses erwiesen sich in den letzten Jahren als zu wenig effektiv – der Publikumsaufmarsch war äusserst bescheiden.

Mit der neuen Form können wir ausserdem Synergien nutzen und verkaufen Produkte, die bei Haus- und Wohnungsräumungen in unser Eigentum übergegangen sind. Der „Flohmärit" bietet zudem eine Gelegenheit, die im Atelier produzierten Artikel einer breiten Bevölkerung anzubieten. Zu dieser Veranstaltung sind auch regelmässig andere soziale Institutionen eingeladen, so zum Beispiel die Perspektive Solothurn oder das Netzwerk Grenchen. Auch private Aussteller sind natürlich immer herzlich willkommen.

Stiftungsrat

Von rechts nach links Hermann Spahn (Ehrenmitglied), Beat Schmid, Urs Neuhaus, Felix Bernhardsgrütter (Ehrenmitglied), Urs Tschaggelar, Urs Weibel, Studer Guido (Institutionsleiter), Beat Ramseier, Lukas Bäumle, Domenika Senti, Roger Rossier (Revisor)

Vom „Schmelzi“-König und von anderen Geschichten

Die ältesten Gebäude der Institution Schmelzi wurden vor mehr als 130 Jahren erbaut und verraten viel über die Vergangenheit.

„Das Vergangene kennen nützt dem Künftigen.“
Christine von Schweden

Rudolf Aebersold

Vor etwa 600 Jahren hat man unter anderem im Leberberg (Jurasüdhang) nach Eisenerz gegraben. Geschmolzen wurde nicht bei den Erzgruben, sondern im Tal bei den Wasserläufen. Eine wichtige Rolle dürfte dabei auch der Dorf- oder Stadtbach in Grenchen gespielt haben, der entlang der heutigen Schmelzistrasse floss und dessen Wasserkraft zum Antrieb der Gebläse, zur Belüftung der Schmelzöfen und von verschiedenen Schmiedemaschinen gedient haben dürfte. Korrektion und Kanalisation des Baches fanden übrigens 1934 statt. In Grenchen wurde um 1699 eine neue Schmelze errichtet. Sie befand sich im Bereich der heutigen Arnold Baumgartner-Strasse (der nördlichen Verlängerung der Schmelzistrasse). Nicht zuletzt deshalb wird der nördliche Teil Grenchens heute noch „Schmelzi“ genannt.

Wann wurde die „Schmelzi“-Villa erbaut?
Die Villa soll 1880 durch Peter Obrecht, Uhrenfabrikant und Vater des Adolf Obrecht, erbaut worden sein. Um 1890 ging die Villa in den Besitz des Sohnes Adolf Obrecht über, der zunächst einen Umbau vornahm. Adolf Obrecht (1866 – 1925) betrieb im Schmelzi-Quartier, unweit der Villa, eine Uhrenmanufaktur. Während seiner Blütezeit beschäftigte das Unternehmen mit Filialen in Deitingen, Bludenz und Como bis zu 1500 Mitarbeiter und stellte täglich rund 6000 Roskopf-Uhren her. Während des 1. Weltkriegs erwarb sich Oberst Obrecht als Oberkriegskommissär durch unermüdlichen Einsatz grosse Verdienste um Land und Heimat. Dies bezahlte er jedoch mit seiner Gesundheit. Als gebrochener Mann erlebte Adolf Obrecht 1922 noch den Untergang seiner in Konkurs gegangenen Firma. Nur drei Jahre später verstarb er verhältnismässig jung im Tessiner Ort Melide an den Folgen einer schweren Grippe.

Der Baustil
Die Schmelzi-Villa wurde im Jugendstil erbaut. Verschiedene Elemente an Haupteingang, Fenstern und Fassaden zeugen heute noch davon. Interessant und beachtenswert sind das Relief mit den zwölf spielenden Kindern sowie der Knabenkopf an der Ostseite der Fassade.

Der nächste Besitzer
Bis zu seinem Tod 1931 war die Villa im Besitz von Imier Jeannerat. Er führte an der Mühlestrasse ein Atelier für die Vergoldung und Versilberung von Uhren-Rohwerken und für das Veredeln von Rädern aller Art. Sein Schwiegersohn war Friedrich Grimm.

Zuletzt war es die „Villa Grimm“
Im Volksmund ist die „Schmelzi“-Villa allgemein als Villa „Grimm“ bekannt. Wie wir aber wissen, ist Friedrich Grimm nicht der Erbauer der Villa. Friedrich „Fritz“ Grimm (1902 – 1982), beziehungsweise seine Ehefrau Alice (eine geborene Jeannerat) erwarb das Haus durch Erbschaft. Fritz Grimm war nicht nur Uhrenindustrieller, sondern in jungen Jahren auch aktiver Sportler (Zehnkampf), später ebenfalls aktiv in Politik und Militär, wo er einen hohen Rang bekleidete. Ausserdem war er leidenschaftlicher Jäger. Er genoss hohes Ansehen, war äusserst beliebt und wurde auch „Schmelzi-König“ genannt.

Die Wirtschaft „Schmelzi“
Die Wirtschaft „Schmelzi“ ist eines von vielen Grenchner Restaurants, welches endgültig verschwunden ist. Sie stand unmittelbar südlich der Villa, genauer gesagt zwischen Villa und Allerheiligenstrasse und wurde um 1890 bis 1895 erbaut und schliesslich 1968 abgerissen. Die Strasse wurde verbreitert und nahm die heutige Gestalt an.

Das Restaurant „Schmelzi“ um 1920

Das Restaurant „Schmelzi“ um 1965

Vom „Stöckli“ bis zum Neubau
Das „Stöckli“ wurde später erbaut und diente ursprünglich als Stall, Remise (Wagenschuppen) und Waschküche. Heute beherbergt es Sekretariat, Zentrale Dienste und Institutionsleitung. Die Räumlichkeiten im Obergeschoss dienten als einfache Wohnung und Personalzimmer. Der „Türmli“-Anbau entstand ebenfalls später und war ursprünglich nicht unterkellert. Der Spatenstich für den Erweiterungsbau (Neubau) fand am 10. März 2006 statt. Im September 2007 wurde er schliesslich eingeweiht.

Vom Verein zur Stiftung
- Am 14. Dezember 1992 fand die Gründungsversammlung für den Verein Wohnheim Schmelzi Grenchen-Solothurn statt.
- Am 01. Juli 1994 wurde die Liegenschaft an der Schmelzistrasse 21 erworben.
- Am 16. Dezember 1994 erfolgte der Spatenstich für den Umbau.
- Am 1. Januar 1996 nahm das Wohnheim Schmelzi seinen Betrieb auf. Guido Studer übernahm von Beginn weg die Leitung der Institution. Bis vor einem Jahr wurde er in seiner Funktion durch seine Ehefrau unterstützt.
- Am 16. Juni 2011 wurde das Wohnheim anlässlich der Mitgliederversammlung in eine Stiftung umgewandelt.

Quellen/Fotos:
Diverse: Stadtarchiv, Grenchen
Diverse: Guido Studer

WG Frohheim

«....etwas wert sein....»

Marco Schlub

Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.
Wilhelm von Humboldt

Etwas wert sein, für sich und für unsere Mitmenschen. Wer von uns liebt nicht das Gefühl, geschätzt zu werden? Wertschätzung ist in unserem Leben unabdingbar, weil wir die tägliche Bestätigung unseres Handelns brauchen, um uns sicher zu fühlen.
Eine etwas andere Berichterstattung über das letzte Jahr in der WG Frohheim.

In unserer pädagogischen Arbeit sind wir ständig einer Gratwanderung zwischen Fordern und Fördern ausgesetzt. Es sind kleine Nuancen, die entscheiden, ob wir in unserem Handeln zu weit gegangen sind oder genau die richtige Mischung gefunden haben. Etwas wert sein bedeutet auch, den Umstand der Wertschätzung für sich zu akzeptieren und genau da liegt eine der Schwierigkeiten unserer Klientinnen und Klienten. „Sich etwas Wert sein." Jahrelange Entbehrungen und finanzielle Abhängigkeiten lassen Zweifel daran aufkommen und fördern das Gefühl von Wertlosigkeit.

Auf Leistung getrimmt

Die Gesellschaft von heute ist schnell, ständig in Bewegung und auf Leistung getrimmt. Da ist es nicht verwunderlich, dass immer mehr Menschen durch die mittlerweile nicht mehr so engen Maschen fallen.
Wir versuchen bei unseren Klientinnen und Klienten genau dort wieder anzusetzen, wo sie das letzte Mal in ihrem Leben ein Wertgefühl, eine Wertschätzung erleben durften. Dies geschieht in kleinen lebensnahen Schritten, dem einzelnen Klienten angepasst. Es beginnt beim Zuhören, auch wenn es nichts zu sagen gibt. Sie sind es wert von uns angehört zu werden. Es ist wie bei einer Nudel: Nicht deren Inhalt gibt den Geschmack, sondern die Form.

„Hurra, das erste Mal auf einem Pferd. Ich genoss die Eigenheit zu traben." „Gemütlich liess ich den Feierabend plätschern."

WG Castello

Individualität wird grossgeschrieben

„Bei gleicher Umgebung lebt doch jeder in einer anderen Welt.“
Arthur Schopenhauer

Stephanie Büttler

Die Stiftung Schmelzi bietet Sozialpädagogen in Ausbildung die Möglichkeit, wertvolle Berufserfahrung zu sammeln. Seit Sommer 2011 kümmert sich Schülerin Stephanie Büttler um die Bewohner in der Wohngemeinschaft Castello. Ihr Bericht.

„Im Sommer 2011 trat ich meine Stelle in der Wohngemeinschaft Castello an. Ich bin im 3. Studienjahr für die Ausbildung zur Sozialpädagogin. Meine Ausbildung dauert insgesamt vier Jahre. Nach zwei Jahren meiner Ausbildung habe ich mich entschieden, die Stelle zu wechseln und mit dem Eintritt in der WG Castello einen neuen sozialpädagogischen Bereich kennen zu lernen.

Praxis und Theorie

Das „Castello“ bietet eine sehr lehrreiche Praxisstelle für meine Ausbildung. Einerseits erhalte ich einen tiefen Einblick in die Sozialpädagogik, andererseits lerne ich auch Bereiche aus der Sozialarbeit kennen. Meine Woche ist so aufgeteilt, dass ich drei Tage im Castello arbeite und zwei Tage in Olten die Schule besuche. Sie bietet mir theoretische Hintergründe für die Arbeit, die ich dann versuche, in der Praxis umzusetzen. Obwohl ich manchmal wahrnehme, dass die Theorie teilweise weit vom Praxisalltag entfernt ist, gibt diese Grundlage Sicherheit. Mein Credo lautet: die Theorie soll der Praxis angepasst werden. Meiner Ausbildung kommt ausserdem zugute, dass ich als Auszubildende schon sehr viel Verantwortung habe übernehmen dürfen, was meine persönliche Weiterentwicklung unterstützt und vorantreibt.

Viel Abwechslung

Im „Castello“ ist jede und jeder individuell und erlebt die Umwelt auf eine andere Art und Weise und genau dies macht unsere Arbeit so spannend und bedeutungsvoll. Ich habe bald erkannt, dass in der WG grosser Wert auf Individualität gelegt und die Begleitung den entsprechenden Lebenssituationen und Anlagen angepasst wird. Sogar den Alltag erlebe ich von Tag zu Tag unterschiedlich. In meiner Anfangszeit hatte ich damit Mühe, weil das Gefühl überhand nahm, mich nicht an ein Schema halten zu können. Ich wusste ja, dass jeder Tag anders war und sein Ablauf sehr schnell und unerwartet ändern konnte. Es gibt ruhige, aber auch stürmische Tage und Stunden, die sich selten im Voraus ankündigen. Mit anderen Worten: Die Konstante im „Castello“-Alltag ist die Abwechslung. Diese Tatsache erfordert von mir ein hohes Mass an Flexibilität und Spontaneität. Allmählich habe ich mich in diese abwechslungsreiche Tätigkeit eingelebt und erkenne nun die schönen Seiten daran. Die Arbeit wird auf diese Weise nie langweilig und es kann sich schlecht der eintönige Alltag einschleichen.

Bereichernd und herausfordernd

Das Gruppenleben in der WG empfinde ich als sehr bereichernd und zugleich herausfordernd. Seien es die gemeinsamen Kochsituationen, die gemeinschaftlichen Abendessen, die Gespräche, Spaziergänge und kleinen Ausflüge, aber auch die Auseinandersetzungen und Verhandlungen, die zum Castello-Leben gehören.
Nach nun gut einem halben Jahr kann ich die Bezugspersonenarbeit für zwei Bewohner ausüben, wobei ich auf Grund meines Ausbildungsstatus’ auf meine Teamkolleginnen und -kollegen zurückgreifen kann und entsprechende Unterstützung erhalte. Auch hier erlebe ich viele Herausforderungen, die für meine Ausbildung sehr bereichernd sind. Ich erkenne in dieser Arbeit aber auch mein noch immer geringer Erfahrungsschatz.
Die Erfahrung, Menschen in ihrer individuellen Weiterentwicklung gezielt unterstützen zu können, empfinde ich als sehr belehrend und interessant.“

WG Blüemli

Ein Ort der Geborgenheit

Wolfgang Reinke

„Mit Würde auf der Welt zu sein heißt, jeden Tag sein Horoskop zu korrigieren.“
Umberto Eco

Die Stiftung Schmelzi ist für seine Klientinnen und Klienten mehr als „nur“ eine Überbrückungslösung. In einer Wohngemeinschaft finden sie ein Zuhause, wo auch individuelle Wünsche Platz haben. Ein Bewohner der WG Blüemli berichtet.

„Mein Name ist Wolfgang Reinke. Ich bin 71 Jahre alt und bewohne eine Wohnung der WG Blüemli. Im „Blüemli“ gefällt es mir sehr gut, obwohl ich anfangs Mühe hatte, mich in der WG-Struktur zurechtzufinden.

Gute Unterstützung

Da ich auch in meinem höheren Alter ein aktiver Mensch bin, wollte ich mir eine tägliche Beschäftigung zulegen. Das Betreuungsteam unterstützte mich sehr gut bei der Arbeitsbeschaffung und nun darf ich mich um diverse Arbeiten im Haushalt kümmern. Und so sieht bei mir gewöhnlich ein aktiver Tag im „Blüemli“ aus:
Meistens stehe ich um etwa 5 Uhr in der Früh auf, um die Ruhe eines jungen Tages geniessen zu können. Gleichzeitig nutze ich die Chance, um meine Wäsche zu waschen oder teilweise auch die Küchenwäsche in den Maschinen auszutauschen. Danach geniesse ich die Zeit für mich, bevor es zweieinhalb Stunden später ans morgendliche Frühstücksbuffet geht. Nach dem Frühstück beginnt mein Tageswerk. Am Vormittag und von 13 bis 14 Uhr reinige ich die Bäder und Toiletten in allen acht Wohnungen. dabei bin ich auf eine gründliche Reinigung bedacht; es soll mehr als nur ein „Darüberreiben“ sein. Sauberkeit ist mir wichtig, so dass die Betreuung für mich eine gute und angemessene Arbeit gefunden hat. Ich übe diese Tätigkeit mit einem bestimmten System aus:

Ehe ich das Badezimmer reinige, räume ich alle losen Gegenstände im Raum komplett aus. Nach der Hälfte räume ich die beiseite gelegten Sachen wieder ein und beginne mit der Reinigung der zweiten Hälfte. So erspare ich mir unnötige Wartezeiten. Manchmal ist es auch wichtig, nicht darüber nachzudenken in welchem Zustand man zeitweilig die Toiletten antrifft... Ist diese Arbeit vollständig erledigt, nehme ich eine Dusche und lege mich anschliessend hin.

Viele gemeinsame Tätigkeiten

An der Wohngemeinschaft gefällt mir insbesondere, dass wir viele Aktivitäten gemeinsam unternehmen. Es gibt aber auch die andere Seite: Ich lebe mit elf anderen Bewohnern in einem Haus, und wenn man sich zurückziehen oder in Ruhe entspannen möchte, wird dieser Wunsch von allen Mitbewohnern und Betreuern toleriert.

Auch wenn die Gruppe am Nachmittag einen Ausflug plant, liegt der Entscheid bei mir, ob ich diesen wahrnehmen möchte oder nicht. Meistens nehme ich die Möglichkeit aber wahr, weil ich, wie erwähnt, diesen Teamgedanken sehr zu schätzen weiss. Die Gruppenleitung bemüht sich, allen Bewohnern gerecht zu werden – das spürt man auch. Das Freizeitangebot empfinde ich als ausgewogen. Bei Ausflügen habe ich die anderen Bewohner gerne in meiner Nähe.

Geborgenheit

Am späteren Abend nehmen wir alle gemeinsam das Abendessen ein. Auf meinen ganz persönlichen Wunsch, sitze ich allein an einem Tisch. Diesen Wunsch hat man gleich von Beginn weg akzeptiert. Nach dem Abendessen unterstütze ich das Betreuungsteam in der Küche. Ich staubsauge den Boden und nehme ihn feucht auf, danach ist für mich Feierabend angesagt.
In der Regel lege ich mich zwischen 19 und 20 Uhr ins Bett, damit ich ausgeruht um 5 Uhr morgens wieder mein Tagwerk aufnehmen kann.
Was anfangs lediglich als Überbrückungsprogramm gedacht war, wurde zu einer Umgebung, in der ich mich wohl, willkommen und zuhause fühle.“

WG Wissbächli

Gut eingelebt

Eva Peter

„Wir alle sind nur Menschen, keiner von uns mehr.“
Peter Coryllis

Im Juli 2011 wurde das Angebot der Stiftung Schmelzi mit der neuen Wohngruppe Wissbächli erweitert. Nach einem etwas unkonventionellen Start, läuft der Alltag mittlerweile rund.

Der Start der WG „Wissbächli“ verlief etwas unkonventionell: Noch vor der Eröffnung zog im Juni bereits die erste Klientin ein! Sie wurde bis zum Eintritt der beiden Betreuerinnen in der neuen WG vom „Castello“-Team betreut. 14 Tage nach der Eröffnung war das Büro eingerichtet; die Computer-Station fehlte allerdings noch. Spätestens als drei Betreuerinnen in der neuen WG tätig waren, gehörte die „Handzettel-Phase“ der Vergangenheit an. Täglich wurde das Haus wohnlicher und präsentierte sich nach und nach besser eingerichtet. Die Anzahl Klientinnen und Klienten nahm auch zu, das Betreuerteam musste ebenfalls personell ergänzt werden. Die Anzahl der Klientinnen und Klienten erhöhte sich gegen Ende Jahr auf neun Personen. Die Form des Zusammenlebens wurde zusehends angenehmer und gemütlicher. Die grosszügigen Wohnungen werden von unseren Leuten sehr geschätzt, und viele richteten ihre Zimmer liebevoll ein.

Ein sehr positiver „Abend der offenen Tür“
Ende August haben wir einen „Abend der offenen Tür“ für die Nachbarschaft organisiert. Das Echo war überwältigend: Gegen 20 Interessierte haben der Einladung Folge geleistet und die neuen Räumlichkeiten besichtigt. Erfreulicherweise waren alle Besucherinnen und Besucher sehr wohlwollend eingestellt, und noch immer haben wir eine sehr gute nachbarschaftliche Beziehung. Dafür sind wir sehr dankbar!
Unser Weihnachtsfenster war ein weiterer Anlass und die Möglichkeit, die WG in der näheren Umgebung bekannt und unsere Arbeit transparent zu machen. Es gab Besuch aus der Nachbarschaft, aber auch von den stiftungsinternen WGs Frohheim und Castello. Tatkräftig unterstützt von den Bewohnerinnen und Bewohnern, konnten wir die Gäste bewirten und unterhalten.

Im Jahr 2012 steht noch ein Umbau an: Der Koch- und Essbereich soll vergrössert werden, damit wir auch bei einer Vollbelegung von zwölf Personen gemütlich zusammen essen können. Für die Zukunft haben wir noch einige Wünsche, Pläne und Visionen!

Atelier

Ausschnitte aus dem Arbeitsalltag

„Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft“.
Marie von Ebner-Eschenbach

Im Atelier der Stiftung Schmelzi gleicht kein Arbeitstag dem anderen. Klienten und Mitarbeitende arbeiten gerne miteinander und erleben die Tätigkeit im Atelier sehr unterschiedlich. Nachfolgend ein paar Stimmen zum Arbeitsalltag im Atelier an der Weinbergstrasse.

Herr E. (Klient)
Der Umzug vom Höhenweg an die Weinbergstrasse 21 erwies sich durchwegs als positiv: Mehr Platz für die verschiedenen Arbeitsplätze und geordnete Arbeitsabläufe für die verschiedenen Aufträge.
Mit grossem Einsatz des Teams der Abteilung Unterhalt erhielten wir noch einen neuen Pausenraum mit integrierter Küche. Dieses Angebot gibt uns die Möglichkeit, Menus selber zu kochen. Eine angenehme Nebenerscheinung ist auch die Geschirrspülmaschine. Kurzum: eine optimal ausgestattete Küche. Da nehmen wir den längeren Arbeitsweg von der Schmelzi- in die Weinbergstrasse gerne in Kauf. Dieser Umzug steigert unsere Zufriedenheit und Motivation.

Herr A. (Klient)
Seit ich arbeitslos geworden und auf Sozialhilfeunterstützung angewiesen bin, arbeite ich in der Stiftung Schmelzi. Da wird mir und anderen Menschen wieder auf die Beine geholfen. Die Tätigkeit im Atelier zeigt mir auch auf, wie viele Menschen mit unterschiedlichsten Problemen auf Hilfe angewiesen sind. Die Arbeit hier lenkt mich auch von den Problemen dieser Welt ab. Ich möchte natürlich auch einige Blumen dem Betreuerteam widmen, denn ohne sie würde das Ganze nicht funktionieren. Sie sind uns allen perfekte Ansprechpartner. In meinem Alter wird es schwierig sein, noch eine Arbeitsstelle zu finden. Umso wichtiger ist für mich diese Beschäftigung im Atelier. In diesem Sinn wünsche ich dem Team und meinen Arbeitskollegen alles Gute.

P.L. (Mitarbeitende)
Begriffsdefinitionen sagen eigentlich alles:
- Atelier = Arbeitsraum eines Künstlers
- Arbeit = Bewusstes, zielgerichtetes Handeln des Menschen zum Zweck der Existenzsicherung und der Befriedigung von Einzelbedürfnissen; zugleich wesentliche Momente der Daseinsform!
- Beschäftigung = Eine Tätigkeit, mit der man seine Zeit verbringt

„Wer in seinen Grenzen, und seien sie noch so eng, ein vorbildliches Leben führt, wirkt über alle Grenzen hinaus.“

T.F. (Praktikant)
Obwohl im Atelier zeitweise bis zu 25 Klientinnen und Klienten tätig sind, ist die Stimmung sehr gut und immer ausgelassen. Im Team respektieren wir bei Diskussionen immer möglichst viele Standpunkte und versuchen, diese Meinungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Zwischenzeitlich arbeite ich nun genau ein Jahr im Atelier der Stiftung Schmelzi und noch heute ist kein Tag wie der andere. Eindrücklich war für mich, als die Klienten selbstständig ihre Tätigkeit fortgesetzt haben, während wir eine Teamsitzung durchgeführt haben. Es gibt auch keine Streitigkeiten über die Art der Tätigkeiten. Die Arbeitsverteilung ergab sich mit der Zeit von selbst.

S.G. (Praktikantin)
Als ich anfing, wurde ich sehr herzlich aufgenommen, sowohl von den Klientinnen und Klienten als auch im Team. Jeder Tag bringt etwas anderes.

L.F. (Atelierleiter)
Seit meinem Start im Februar 2011 ist die Zahl der Klientinnen und Klienten stetig gestiegen: von anfänglich 28 waren es Ende des Berichtsjahres bereits 36. Die Länge der Arbeitszeiten ist dabei natürlich sehr unterschiedlich. Sie liegt in der Bandbreite von 2 bis 7 Stunden pro Tag, bzw. 7 bis 35 Stunden pro Woche. Mit diesem individuellen Arbeitszeitmodell nehmen wir Rücksicht auf die unterschiedliche Verfassung und den rasch wechselnden Gesundheitszustand der Klienten. Sie haben die Möglichkeit aus einer relativ breiten Tätigkeitspalette auszuwählen: therapeutische Arbeiten (Malen, Lesen), kleinere handwerkliche Tätigkeiten (knüpfen, häkeln, herstellen von Holzwaren), Mitarbeit an grösseren Aufträgen aus der Stiftung oder von externen Aufträgen.
Die erstmalige Präsenz am „Flohmärit“ erwies sich in jeder Beziehung als eine gute Sache. Sie gab allen die Bestätigung für den Sinn ihrer Tätigkeit – nämlich Produkte für dankbare Abnehmer zu finden. Wichtiger noch war aber die Erkenntnis: „Ja, wir können etwas, das uns auch positive Kraft verleiht!“
Ein grosses Merci dem Team sowie den Klientinnen und Klienten für meine Aufnahme in dieser immer grösser gewordenen Gemeinschaft. Ich geniesse immer wieder die vielen schönen Momente, in denen wir gemeinsam herzhaft lachen können. Diese Grundstimmung macht Freude und gibt Elan!

Sprechen Sie „schmelzisch?“

Stéfane Winzenried

„Des Menschen Sprache gleicht seinem Leben.“
Sokrates

Die Kommunikation in der Institution Schmelzi basiert auf gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz, Dialekten, Geräuschen und Gesten. Es versteht, wer aufmerksam ist und zuhört.

So viel zu Ferien im Ausland: Wie viel einfacher bewegt man sich in einem fremden Land, wenn man die Sprache oder zumindest ein paar Worte davon beherrscht. Wie viele Türen öffnen sich, wenn man die Menschen freundlich begrüssen kann. Zum Beispiel, wer nur schon versucht, die Leute in ihrer Landessprache anzusprechen oder sich zu bedanken. Dann staunen wir über die Zugänglichkeit unserer Gastgeber. Darum frage ich Sie: Sprechen Sie „schmelzisch?“

„Schmelzisch“ ist eine Sprache, die auf gegenseitiger Wertschätzung, Achtsamkeit, Akzeptanz, Transparenz und dem Dialog mit den Mitmenschen und zur Umwelt basiert (aus dem Leitbild der Stiftung). Sie besteht aus vielen Schweizer Dialekten und auch aus Fremdsprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, „Amtsschimmel-Deutsch“, Sozialarbeiter-Deutsch oder „Pilgerisch“) . Aber auch aus der Bewegung heraus (von den kleinen feinen zu den grossen theatralischen Gesten und Bewegungen). Oder auch aus neuartigen Errungenschaften wie Mikromimik oder aus gemeinhin bekannten Geräuschartikulationen.

Da ist es nicht immer einfach, sich in diesen unterschiedlichen Ausdrucksweisen zurecht zu finden. Manchmal muss man die Sprache deuten oder „übersetzen“. Und wir müssen spontan nach den richtigen Worten suchen, die auf die vielen Fragen oder Andeutungen passen.

Im Alltag passiert das vielfach automatisch. Und mit der zunehmenden Zahl von Klientinnen und Klienten nehmen in gleichem Masse auch diese verschiedensten „Sprachtools“ zu. Die „Schmelzi“-Sprache hält es so gesehen mit der Internet-Enzyklopädie „Wikipedia“. Jedermann kann seinen Beitrag leisten und so zu einer immer umfassenderen Berichterstattung beitragen.

In diesem Sinn freue ich mich auf jeden geposteten Beitrag an die „Schmelzi-Sprach-Tool-Box“.

Schliessen möchte ich mit einem Satz des Berner Rappers Kutti MC, der vor Jahren auf berndeutsch artikulierend an der Slam-Poetry-WM mit folgendem Schlussatz, (gerichtet an seinen Finalgegner aus den USA,) siegte: „If you don’t understand my language, you have to learn my language!“

Ein Erlebnisbericht

Nichts für Weicheier

„In der Wüste der Erkenntnis sind die Oasen rar.“
Klaus Bernhardt

Severin Probst (Zivildienstleistender)

Wer seinen Zivildienst in der Stiftung Schmelzi absolviert, begegnet mehr Herausforderungen, als man erwartet. Zivildienstleistender Severin Probst nimmt wertvolle Erfahrungen mit in das Berufsleben. Ein Erlebnisbericht.

Eine kleine Geschichte mit Wahrheitsgehalt zum Anfang. Vor etwa einem Jahr unterhielt ich mich mit einer jungen Frau, die vehement auf der Aussage beharrte:
„Jeder Mann, der keinen Militärdienst geleistet hat, ist kein richtiger Mann.“ Ich liess mich auf eine etwa zweistündige Diskussion ein, an deren Ende wir immer noch felsenfest von unserem eigenen Standpunkt überzeugt waren. Mittlerweile weiss ich, dass Zivildienst – entgegen vieler Behauptungen – nichts für Weicheier ist…

Mit jugendlichem Elan…
Ich trat mit besten Absichten und jugendlichem Elan meinen Zivildiensteinsatz offiziell Ende Oktober 2011 an und harrte gespannt der Dinge, die mich erwarten würden. Und weil ich nicht der erste dieses „Genre“ war, wurde ich vom Küchenchef mit einem ersten Klaps auf den Hinterkopf begrüsst, mit den Worten: „So werden Zivis hier willkommen geheissen“, wandte sich ab und lachte sich ins Fäustchen. Später habe ich dann erfahren, dass Albi, so sein Spitzname, mich mit jemand Anderem verwechselte und dieser besondere „Empfang“ gar nicht mir gegolten hatte…

„Nutze den Tag“
Frei nach dem Motto „carpe diem“ („Nutze den Tag“), machte ich mich an mein Tagwerk und stellte schnell einmal fest, dass dieses Unterfangen mit 130 Klienten und 75 Mitarbeitenden gar nicht so einfach war – eine Gruppe mit ebenso vielen verschiedenen Gesichtern und Namen. Ich war natürlich nicht der Einzige, der mit Startproblemen zu kämpfen hatte. Eine Praktikantin liess zwei Betreuer zu einer Person verschmelzen und war logischerweise darüber erstaunt, warum diese Person gleichzeitig in zwei verschiedenen Abteilungen arbeitete. Dann gibt es noch eine andere Hürde, die zuerst überwunden werden musste. Handelte es sich nun beim jeweiligen Gegenüber um einen Klienten oder um einen Betreuer? Diese Frage wurde immer wieder auch an mich gerichtet. War ich der Fragesteller, so wandte ich sicherheitshalber das formelle „Sie“ an, und so kam es, dass ich den Sozialpädagogen Herbert Enggist während vier Monaten siezte, ehe ich feststellen durfte, dass er Mitarbeitender im „Wissbächli“ ist. Ihm widme ich in diesem Bericht „Herbie“, den etwas sonderbaren VW Käfer aus dem gleichnamigen Film. Der Weg vom Herbert zu Herbie ist ja kein weiter.

Eine Portion Humor gehört dazu
Man darf sich nun auch fragen, wie eine Heidschnucke – eine genügsame Schafrasse – in diesen Erfahrungsbericht passt. Ganz einfach. Dieser Umstand lässt sich mit einer E-Mail-Nachricht einer Lernenden in der WG „Castello“ erklären. Die Heidschnucke als Zierde der elektronischen Nachricht durfte nicht fehlen. Ich merkte allmählich, dass in der Stiftung Schmelzi eine gewisse Portion Humor zum Alltag dazugehört. Im Allgemeinen wurde ich sehr gut aufgenommen und durfte mich im Rahmen des Möglichen mit in den Arbeitsalltag einbringen. Das galt sowohl für einfache Arbeiten auf der einen Seite, vielseitige und spannende Tätigkeiten auf der anderen Seite. Stellvertretend möchte ich dafür zwei Beispiele anfügen. Die Begleitung von Klienten zu einem Arztbesuch ist eine eher einfache Aufgabe; hingegen als überaus spannend erwies sich die Suche nach einem Klienten, der nach einem Wochenend-Aufenthalt nicht mehr in die Stiftung zurückgekehrt war. Also machten Teamkollegin Helga von Riet und ich uns in der Manier von James Bond und Hally Berry auf und suchten nach dem Vermissten: an seinem alten Wohnort, sperrten verschlossene Türen auf und befragten Passanten in der Umgebung der Wohnung. Leider blieb die Suche erfolglos. Uns haftete der schale Geschmack einer gescheiterten Mission an. Glücklicherweise besann sich der Klient eines besseren und kehrte am Abend nach unserer Suchaktion selber wieder in die Institution zurück.

Die Stiftung Schmelzi: Ein idealer Einsatzort
Diese Szenen aus dem Arbeitsalltag in der Stiftung Schmelzi sind selten einmalig. Es gibt gleiche und ähnliche Geschehnisse, welche die Arbeit nicht immer einfach machen, aber ganz bestimmt nie die Arbeit ausgehen lassen. Für mich war es jedenfalls ein sehr erfahrungsreicher Zivildiensteinsatz, den ich so nicht missen möchte. Ich habe viele interessante Menschen mit Ecken und Kanten kennen gelernt – sowohl auf der Betreuer- als auch auf der Klientenseite. Diese verschiedenen Eigenschaften und Bedürfnisse in ein harmonisches Gefüge einzubringen, war für mich ein zentraler Punkt während dieser Zeit. Die Stiftung Schmelzi führt meines Erachtens einen enorm wichtigen Auftrag aus, Verantwortliche und Mitarbeitende jedenfalls haben das richtige Rezept gefunden, um einzelne Mosaiksteinchen zu einem einzigen Gebilde zusammenzufügen. Ich habe mich ebenfalls als eines von vielen Teilchen gefühlt und konnte mich entsprechend einbringen. Die Tätigkeit war sowohl in privater als auch in beruflicher Hinsicht eine grosse Bereicherung, die ich nicht missen möchte.

Aus dem Institutionsleben

Joseph Weibel

Endlich: Professionelles Training
Seit 2008 hat die Stiftung Schmelzi eine eigene Fussballmannschaft. „Vollgas Schmelzi“ hat zwischenzeitlich grosse Beliebtheit erlangt und ist fester Bestandteil der Institutionsaktivitäten geworden. So weit, so gut. Was jedoch all die Jahre fehlte, war eine richtige Trainingsinfrastruktur. Der Fussballclub Bettlach sprang als Retter in der Not ein und löste das Trainings-Problem.

Seit April 2012 dürfen die rund 14 Mitglieder der Fussballmannschaft „Vollgas Schmelzi“ einmal wöchentlich auf dem Fussballplatz des FC Bettlach trainieren. Zudem steht den Hobbyspielern die gesamte Infrastruktur vor Ort zur Verfügung: Sanitäranlage, Garderobe, Flutlicht und sogar das Club-Beizli. Dies alles kostenlos. „Wir sind sehr dankbar dafür“, sagt Thomas Schönholzer,

FC BETTLACH
1928

Sozialpädagoge und Betreuer der Schmelzi-Fussballmannschaft.

Die Zusammenarbeit der Stiftung Schmelzi mit dem FC Bettlach entstand durch eine persönliche Anfrage beim ehemaligen Vereinspräsidenten Patrick Fluri. Fluri besprach das Anliegen umgehend im Vorstand und gab grünes Licht. Nun kann „Vollgas Schmelzi“ wortwörtlich durchstarten.

Stolz auf’s neue Dress: Daniel Castineiras

Marianne Studer pensioniert
Marianne Studer hat nach einer handwerklichen Lehre in der psychiatrischen Universitätsklinik Bern die Ausbildung zur Fachfrau Psychiatrie absolviert. Anschliessend hat sie mehrere Jahre in verschiedenen psychiatrischen und sozialen Einrichtungen wertvolle Erfahrung für die spätere Tätigkeit sammeln können. Bei ihrem Eintritt in die Stiftung Schmelzi (1996) hat sie beim Aufbau wesentlich mitgeholfen und war bis zu ihrem Austritt stets eine wichtige Stütze im ganzen Betrieb. Nach mehrjähriger Mitarbeit in der Betreuung, in der sie auch die Ausbildung zur Heimleiterin absolvierte, übernahm sie später die Leitung der zentralen Dienste. Diese wichtige Tätigkeit nahm sie souverän und stets mit einem Lächeln im Gesicht war. Daneben war sie immer auch Hausfrau und Mutter von drei Töchtern.
Mit ihrer Pensionierung wurde die Verwaltung neu organisiert und mit Evelyne Schaerer übernahm ebenfalls eine langjährige und erfahrene Mitarbeiterin die Aufgabe.
Was macht Marianne Studer mit der neu gewonnen Freizeit?
Es gebe da doch einige persönliche Dinge die während der intensiven Berufstätigkeit zu kurz gekommen wären. Eines davon sei sicher das Klavierspielen, dem sie sich wieder regelmässiger, zusammen mit ein paar Gleichgesinnten, widmen wolle. Mir wird es sicher nicht langweilig, ich freue mich auch sehr, das zu Hause zu geniessen und natürlich auf meine Enkelkinder!

Marianne Studer stand während 16 Jahren im Dienste der Stiftung Schmelzi.

Vom Verein zur Stiftung
2011 wurde der Verein Wohnheim Schmelzi aufgelöst und in eine Stiftung umgewandelt. Grund für diesen Schritt war das stete Wachstum der Grenchner Institution. Bei der Betriebsübernahme 1996 durch Institutionsleiter Guido Studer wohnten 16 Klienten in den Schmelzi-Räumlichkeiten. 15 Jahre später sind es 130 Personen, die von rund 50 Mitarbeitenden betreut werden. In der Buchhaltung zeitigt sich dies auf der Einnahmen- und Ausgabenseite mit rund sechs Millionen Franken jährlich.
Mit der Grösse hat auch die Verantwortung der Institution Schmelzi spürbar zugenommen. Um den erhöhten Ansprüchen gerecht zu werden, wurde eine entsprechende Rechtsform erforderlich. Die Gründung einer Stiftung wurde beantragt - und an der Generalversammlung 2011 vorbehaltslos akzeptiert. Stiftungsratspräsident Lukas Bäumle freut sich über diesen bedeutenden Entscheid: „Er sichert das Bestehen dieser wichtigen Institution langfristig.“

Flohmäret

„Grenchner Flohmäret“ flo(h)riert

Der im September 2010 initiierte „Grenchner Flohmäret“ der Stiftung Schmelzi wurde auch ein Jahr später zum Erfolg. 60 Aussteller hatten sich angemeldet, weitere Interessenten mussten sogar aus Platzgründen abgewiesen werden.

Neben privaten Marktfahrern, verkaufte die Stiftung Schmelzi am „Flohmäret“ auch selbst gefertigte Produkte. Die Stiftung bietet auch anderen sozialen Institutionen aus der Region diese Möglichkeit. Unter den Ausstellern waren beispielsweise die Grenchner Beschäftigungsstätte „Netzwerk“ und das Solothurner Pendant „Perspektive“. Für Kinder stellt die Stiftung spezielle Verkaufsstände zur Verfügung. Für das leibliche Wohl sorgte auch im letzten Jahr wieder der Fussballclub Grenchen in der eigens dafür hergerichteten Festwirtschaft.

Weil die Nachfrage nach Marktständen am Flohmarkt gross ist, hat das dreiköpfige OK den Veranstaltungsort ausgeweitet. Neu wird auch auf dem Zeitplatz verkauft. Das Angebot kann künftig auf 70 Stände ausgeweitet werden. Der „Grenchner Flohmäret“ ist die Folgeveranstaltung des früheren „Schmelzi-Fest“. Mit der Neuorientierung vor zwei Jahren, kommt die vor 15 Jahren in Betrieb genommene Institution nun besser in Kontakt mit der Bevölkerung, um so auch weiter Goodwill für die Stiftung Schmelzi zu schaffen.

SALE
½ Preis

DRITTER
GRENCHNER
FLOH MÄRET
Sa. 1. September 2012
9.00 - 16.00 Uhr
•Festwirtschaft FC Grenchen
•musikalische Darbietungen
•Spielangebot für Kinder
Würze
"chum doch au ufä Märetplatz!"
www.schmelzi.ch
sauvain beschriftungen

beim Kauf einer Brillenfassung

Bilanz

Jahresrechnung — Bilanz

Aktiven	2011	Eröffnungs-Bilanz
Flüssige Mittel	274'523.02	733'142.74
Forderungen aus Dienstleistungen	277'471.62	257'762.40
Sonstige Forderungen	638.25	6'248.40
Aktive Rechnungsabgrenzungen	81'514.05	53'189.00
Umlaufvermögen	**634'146.94**	**1'050'342.54**
Mobilien und Fahrzeuge	241'137.95	184'392.75
Immobilien	3'576'871.75	1'818'342.60
Anlagevermögen	**3'818'009.70**	**2'002'735.35**
Total Aktiven	**4'452'156.64**	**3'053'077.89**
Passiven		
Verbindlichkeiten	117'377.20	209'154.90
Passive Rechnungsabgrenzungen	25'110.05	96'063.30
Kurzfristiges Fremdkapital	**142'487.25**	**305'218.20**
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	3'380'000.00	1'600'000.00
Total Fremdkapital	**3'522'487.25**	**1'905'218.20**
Stiftungskapital	747'075.63	747'075.63
Freie Fonds	269'968.71	400'784.06
Erarbeitetes Freies Kapital	-87'374.95	0.00
Total Organisationskapital	**929'669.39**	**1'147'859.69**
Total Passiven	**4'452'156.64**	**3'053'077.89**

(Beträge in Schweizer Franken)

Erfolgsrechnung

Jahresrechnung — Betriebsrechnung

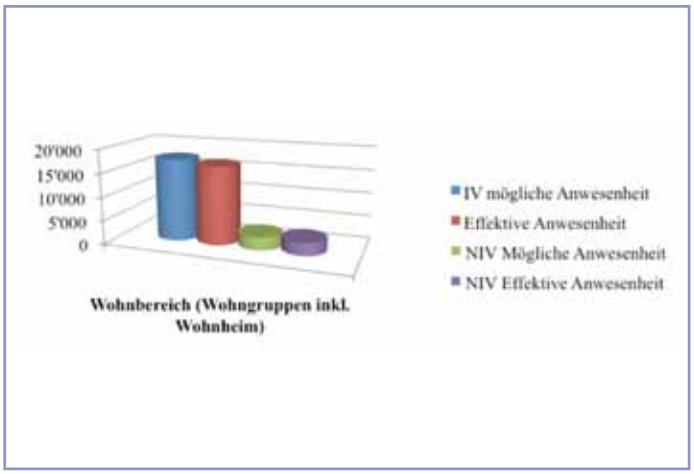
	2011
Ertrag aus Leistungen	5'279'705.05
Beiträge Öffentliche Hand	617'045.15
Spenden	60'636.85
Betriebsertrag	**5'957'387.05**
Projektaufwand	-1'482'783.93
Personalaufwand	-3'764'812.93
Mietaufwand	-100'775.50
Unterhalt	-214'519.00
Energie, Wasser, Entsorgung	-77'668.85
Verwaltung und Informatik	-157'890.67
Versicherungen, Gebühren	-25'949.15
Öffentlichkeitsarbeit	-4'850.80
Abschreibungen	-296'846.95
Übriger Betriebsaufwand	-608.50
Aufwand für die Leistungserbringung	**-6'126'706.28**
Betriebsergebnis	**-169'319.23**
Finanzertrag	307.76
Finanzaufwand	-49'178.83
Finanzergebnis	**-48'871.07**
Jahresergebnis vor Fondsergebnis	**-218'190.30**
Entnahme aus Fonds	155'815.35
Zuweisung an Fonds	-25'000.00
Fondsergebnis	**130'815.35**
Ergebnis vor Veränderung Organisationskapital	**-87'374.95**
Veränderung Organisationskapital	**87'374.95**
Jahresergebnis	-

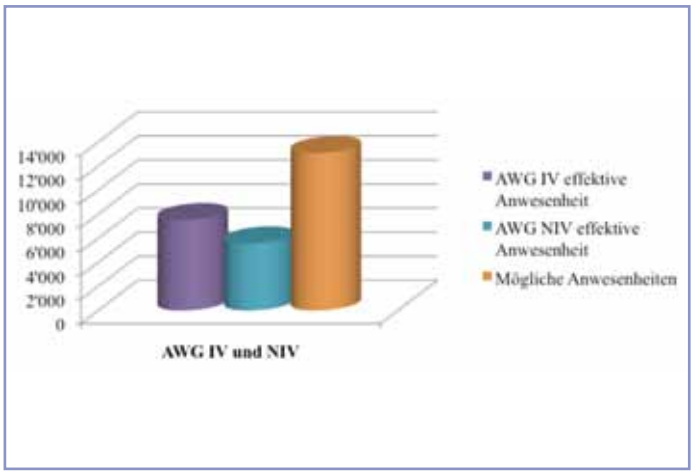
(Beträge in Schweizer Franken)

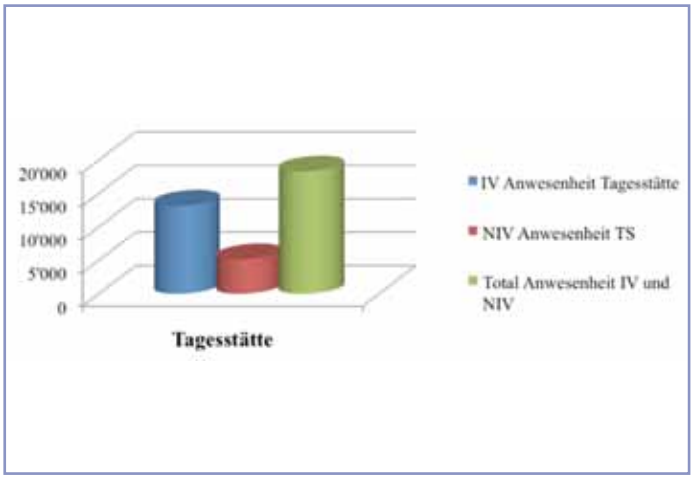
Fondsrechnung 2011

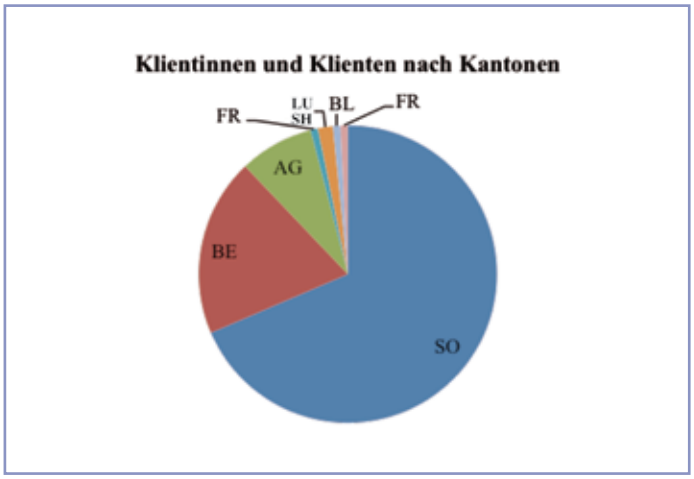
	Fondsrechnung	Anfangsbestand am 1.1.11 CHF	Zugang CHF	Int. Fondstransfers CHF	Abgang CHF	Endbestand am 31.12.11 CHF
A	• Spendenfonds	227‘061.76	0.00	0.00	0.00	227‘061.76
	• Fonds Unterhalt	160‘000.00	0.00	0.00	-130‘000.00	30‘000.00
	• Fonds Ferienlager	13‘722.30	25‘000.00	0.00	-25‘815.35	12‘906.95
	Total Freie Fonds	**400‘784.06**	**25‘000.00**	**0.00**	**-155‘815.35**	**269‘968.71**
B	Vortrag Erarbeitetes Kapital	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
	Jahresergebnis	0.00	0.00	0.00	-87‘374.95	-87‘374.95
	Total Erarbeitetes Kapital	**0.00**	**0.00**	**0.00**	**-87‘374.95**	**-87‘374.95**
	Organisationskapital (A + B)	**400‘784.06**	**25‘000.00**	**0.00**	**-243‘190.30**	**182‘593.76**

Statistiken









Revisionsbericht

ROVEDYMA TREUHAND AG
SINCE1991
Rechnungswesen/Steuern
Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung
Public und NPO-Management
Immobilien

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der Stiftung Schmelzi in Grenchen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Stiftung Schmelzi (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragung und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Organisation vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz-, und Ertragslage der Organisation vermittelt und nicht Gesetz und der Stiftungsurkunde vom 22. Juni 2011 entspricht. Der Stiftungszweck ist eingehalten.

Grenchen, 4. Juni 2012

ROVEDYMA TREUHAND AG

Roger Rossier
Dipl. Betriebsökonom FH/
Expertes Swiss GAAP FER/
Zugelassener Revisor

Regula Berger
Revisionssachbearbeiterin/
Handlungsbevollmächtigte

Beilagen:
Jahresrechnung bestehend aus
- Bilanz
- Erfolgsrechnung
- Anhang

Spenden 2011

Im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Stiftung Schmelzi danken wir allen Spenderinnen und Spendern von Herzen

Ab 1'000 Franken

Diverse anonyme Spenden	Fr. 20'273.90
Stiftung Denk an mich	Fr. 11'160.––
Gemeinnützige Gesellschaft Grenchen	Fr. 6'600.00
Boston Scientific AG Solothurn	Fr. 5'000.––
Reka-Jubiläumsstiftung Bern	Fr. 2'000.––
Sauvain André Grenchen	Fr. 1'440.––
Bureautech Allemann Biel	Fr. 1'000.––
Garage Thomi AG Grenchen	Fr. 1'000.––
Hocke & Würsch Grenchen	Fr. 1'000.––

500 bis 999 Franken
AZ Anzeiger
Chürbisnacht 2010
Fleury Doris Grenchen
Kolping Grenchen
Römisch-Katholische Kirchgem. Grenchen
Rovedyma Treuhand AG Grenchen

1 bis 499 Franken
Bernhardsgrütter Felix Grenchen
Besançon Silvia und Charles Grenchen
Brack Claudia Grenchen
Born Stephanie Grenchen
Christkatholische Kirchgemeinde Grenchen
Coop Vitality Grenchen
Einwohnergemeinde Bettlach
Einwohnergemeinde Solothurn
Katholisches Pfarramt Bettlach
Kultusverein St. Eusebius Grenchen
Locher Rösli Grenchen
Pro Senectute Grenchen
Probst Annemarie Grenchen
Reformierte Kirchgemeinde Grenchen
Sonderegger Liselotte Langendorf
von Sury Gertrud Basel
Dr. R. Wick Solothurn

In memoria
Csako Peter sel.
Schaad Blandina sel.
Spichiger Kurt sel.

Sachspenden
Stiftung Denk an mich
Fussballclub Bettlach
Frau Liechti Grenchen
FC Grenchen Veteranen
den freiwilligen Helferinnen und Helfer an unserem jährlichen Flohmarkt

Adressen

1 **Haupthaus / Verwaltung**
Schmelzistrasse 21, 2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 00
Fax 032 566 41 99
E-mail: info@schmelzi.ch

Wohnheim
Schmelzistrasse 21, 2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 10
Fax 032 566 41 99
E-mail: betreuung@schmelzi.ch

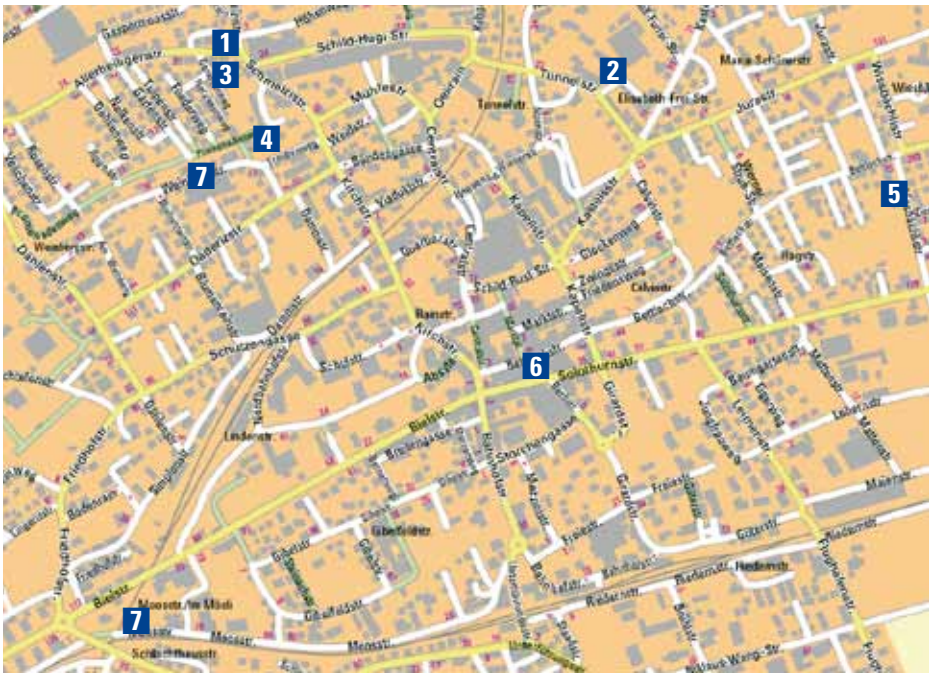
www.schmelzi.ch

2 **Wohngemeinschaft "Castello"**
Tunnelstrasse 8
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 40
E-mail: castello@schmelzi.ch

3 **Wohngemeinschaft "Blüemli"**
Geranienweg 3
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 20
E-mail: bluemli@schmelzi.ch

4 **Wohngemeinschaft "Frohheim"**
Promenadenweg 15
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 30
E-mail: frohheim@schmelzi.ch

Lageplan



5 **Wohngemeinschaft "Wissbächli"**
Wissbächlistrasse 25
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 50
E-mail: wissbaechli@schmelzi.ch

6 **Wohnbegleitung**
Bettlachstrasse 8
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 80
E-mail: wohnbegleitung@schmelzi.ch

7 **Tagesstätte Atelier**
Weinbergstrasse 21
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 60
E-mail: atelier@schmelzi.ch

7 **Tagesstätte Unterhalt**
Moosstrasse 88
2540 Grenchen
Telefon 032 566 41 70
E-mail: unterhalt@schmelzi.ch

DENK AN MICH
Ferien für Behinderte
Wir unterstützen das Wohnheim Schmelzi.
Helfen auch Sie. PC 40-1855-4 www.denkanmich.ch
SR DRS Eine Solidaritätsaktion von Schweizer Radio DRS.

Impressum: «Schmelzi Jahresbericht 2010». Herausgeber: Stiftung Schmelzi, Schmelzistrasse 21, 2540 Grenchen, Telefon 032 566 41 00, Fax 032 566 41 99; E-Mail: info@schmelzi.ch; www.schmelzi.ch Redaktion/Layout: dejo-press solothurn, Joseph Weibel, 4500 Solothurn; Druck: Albrecht Druck, 4564 Obergerlafingen. Auflage 500 Exemplare.